

Ins Klanggebirge mit Brahms und Bruckner: Spannendes Konzert mit con Brio unter Leitung von Gert Feser



Foto: [Angelika Silberbach](#)

Mit Brahms und Bruckner bot das Sinfonieorchester con Brio am Faschingsamstag ein Kontrastprogramm zu allen Faschingssitzungen landauf landab an und überzeugte mit überbordender Spielfreude. In Scharen strömte die Würzburger Fan- und Stammgemeinde in den voll besetzten Saal der Musikhochschule und zog vor Gert Feser und dem Orchester die nicht vorhandene Narrenkappe: Chapeau – Hut ab! Tolles Programm.

Brahms kurzweilige Tragische Ouvertüre war das Intro. Sie war aber kein Trauerspiel, sondern erklang stimmungreich. Satte Dynamiken und ausgelotete Rhythmik boten gut disponierte Streicher- und wunderbare Blech- und Holzbläserklänge untermalt von warmen Trommelwirbeln – ein

spannender Einstieg. Mit klarem Dirigat führte Feser das aufmerksame, bestens vorbereitete Orchester.

Dass Brahms damals, Ende des 19. Jahrhunderts, von der in zwei Lager gespaltenen Wiener Musikgesellschaft "vergöttert" wurde und Bruckner eher geschmäht als "der Organist aus St. Florian", erläuterte Feser in einer kurzen Moderation. Dabei bereitete er die Zuhörenden augenzwinkernd auf einen "elendig langen Sinfonie-Wurm" vor.

Tiefgläubiger Komponist

Der tiefgläubige Bruckner widmete seine Sinfonien oft Respektpersonen. Am liebsten Gott, auch mal dem Kaiser und seine dritte Sinfonie: Richard Wagner. Die d-moll-Sinfonie, die Bruckner zigmal umarbeitete und die die Wiener Philharmoniker seinerzeit zweimal ablehnten bevor sie sie aufführten ist monumental, erhaben, pathetisch.

Und so präsentierten sie Feser und con Brio – in all ihrer Farbigkeit, Wuchtigkeit, Vielschichtigkeit. Mit einem geheimnisvollen Klangteppich beginnt der erste Satz, bevor die Trompete erklingt. Dann folgt ein fulminantes Motiv, das auch im Finalsatz wieder auftaucht, es "klingt wie ein Choral abgefeuert von einem Panzerbataillon". Da ist alles drin, was Bruckner in sich trug: tiefe Verzweiflung gepaart mit unerschütterlichem Gottvertrauen. Da reiben sich scharfkantige Klangmassive abrupt an himmlischen Klängen im episch langen ersten Satz.

Sinnliche Streichermelodien

Das beruhigende Adagio mit sinnlichen Streicher-Melodien, erhabenen Blechbläserklängen, zarten Holzbläser-Dialogen nahm gefangen. Im energetisch dichten, "ziemlich schnellen" 3. Satz, ertönte auf einmal ein Ländler – typisch für Bruckner. Wie auch der sogenannte Bruckner-Rhythmus, eine Triole gefolgt von einer Duole und umgekehrt, der in treibender Heiterkeit erklang.



Foto: Angelika Silberbach

Der Finalsatz bot ein Füllhorn an Ideen, ein Rausch der Klangfarben, der in einem versöhnlichen Dur-Akkord endete. Großes Klangkino von con Brio und Gert Feser. Intensiv und unterhaltsam im besten Sinne. Anders als das Wiener-Publikum bei der Erstaufführung, blieben alle gebannt sitzen bis zum Schluss und belohnten die Aufführenden mit großem, jubelndem Applaus statt Konfettiregen.

Von Angelika Silberbach

MainPost, 19.02.2023